

Vom Lob des Schattens

ARCHITEKTONISCHE IDEEN FÜR DEN CLUBURLAUB DER ZUKUNFT

Wie kann er aussehen,
der Urlaub der Zukunft?
Sechs Monate lang haben
27 Architekturstudenten
und angehende Architekten
in einem internationalen
Entwurfsseminar über die
Architektur des Cluburlaubs der
Zukunft nachgedacht, ent-
worfen und geplant – ohne
Schranken, ohne Denkverbote.
Ein Forscher des Instituts für
Entwerfen und Gebäudelehre
zeigt die verblüffenden
Ergebnisse.

*Astwerk, zusammengetragen und
Verbunden:*

Eine Reisighütte.

*Aufgelöst:
Wie zuvor wieder Wildnis.*

Tanizaki Jun'ichiro, Lob des Schattens

Nichts könnte die architektonische Aufgabenstellung für das 2. Internationale Entwurfsseminar im Sommer 2006 besser beschreiben als diese wenigen Zeilen über das Entstehen, Fertigstellen und nach Benutzung nahezu von selbst sich auflösende, die Landschaft belassende Architektur aus »Lob des Schattens« des japanischen Schriftstellers Tanizaki Jun'ichiro. Mobile Ferienwelten sollen entwickelt werden in Form von Architekturkonzepten für die Zukunft der Ferienarchitektur.

Eine spannende Zusammenarbeit, die sich entwickelt aus dem ungewöhnlichen Zusammengehen von zwei ganz unterschiedlichen »Dienstleistern«: die ROBINSON Club GmbH, mit Sitz in Hannover als Marktführer für Ferienclubs der besonderen Art und das Institut für Gebäudelehre und Entwerfen von der Leibniz Universität Hannover als

Spezialist für die Ausbildung von Entwurfsarchitekten stellen die Frage nach Innovation in der Ferienarchitektur aus unterschiedlichen Blickfeldern, die in einem abschließenden Studentenwettbewerb, ausgelobt von der ROBINSON Club GmbH, wieder zusammengeführt werden. Sieben- undzwanzig Architekturstudentinnen und -studenten erarbeiteten über sechs Monate eine Fülle von innovativen Ideen, welche durchaus als Konzepte für die Zukunft einer ressourcensparenden, intelligenten und neuartigen Ferienarchitektur gelten können.

RETHINKING ROBINSON

Der Tourismus ist ein stark wachsender Wirtschaftszweig mit zweistelligen Zuwachsraten. Die Sparte Cluburlaub scheint jedoch im hochpreisigen Segment gesättigt.

Der Konkurrenzkampf innerhalb der Branche ist extrem hoch. Aufgrund von wachsender Konkurrenz wird es zunehmend schwieriger, Stammkunden zu halten und neue Zielgruppen zu gewinnen. Auf der einen Seite müssen den bestehenden Kunden bei gleichbleibender Struktur und Qualität neue attraktive Angebote zur Verfügung gestellt werden. Auf der anderen Seite ändert sich die Kundenstruktur und neue Märkte müssen erschlossen werden.

Die zum TUI-Konzern gehörende Urlaubskette ROBINSON Club GmbH legte nach dem Club Med auf dem deutschen Markt ein komplett neues Urlaubskonzept vor: den Cluburlaub. Dabei spezialisierte sich die ROBINSON Club GmbH auf den sportlichen Teil des Urlaubs, ging aber darüber hinaus dem Trend nach anspruchsvollem Familienurlaub mit kleinen und großen Kindern und dem Trend des Wellnessurlaubs nach.

Die ROBINSON Club GmbH ist ein international bekanntes Unternehmen mit Clubs in Deutschland, Schweiz, Österreich, Italien, Spanien, Griechenland, Türkei und Übersee. Neue Kundengruppen sollen durch exklusive, innovative und attraktive Angebote hinzugewonnen und langfristig an die ROBINSON Club GmbH gebunden werden.

Es stehen somit Entwicklungen und Veränderungen an.

Diese sollen architektonisch in neuen Ideen einen ersten Ausdruck finden und werden im Entwurfsseminar in architektonischen Experimenten gesucht, weiterentwickelt und zu neuen Raumwelten ausgearbeitet.

NACHHALTIGKEIT

Eine wesentliche Herausforderung wird das Thema der gestalterischen Lösung einer Architektur der Nachhaltigkeit

in den gleichen Zustand wie zuvor zurückführen lassen.

CLUBURLAUB DER ZUKUNFT

Entwickelt werden soll, aus der Sicht des Auslobers, ein innovatives, flexibles, hochwertiges und mobiles Clubkonzept. Entwickelt werden soll, aus der Sicht der Universität, das theoretische und entwerfliche Konzept für einen zukunftsweisenden Club, der sich durch permanenten Ortswechsel

Trendsetter sein könnte im ressourcensparenden Einsatz von Energie und Rohstoffen.

Die urbanistische Chance liegt in der Fähigkeit zur evolutionären Entwicklung des Ferienclubs, indem kurzfristig neue Standorte erschlossen werden können – jedoch mit einem Minimum an energetischem oder bürokratischem Aufwand. Das Konzept zieht sein exklusives Potenzial aus der Tatsache, dass es sich nur ein bis zwei Jahre an einem Ort befindet, um dann weiterzuziehen, zu einem neuen Highlight. Die Infrastruktur wird auf ein Minimum reduziert. Vom Castello in der Toskana mit kulinarisch-kulturellem Schwerpunkt zur exklusiven, unberührten Insel in der Karibik mit umfangreichen Wellfit- und Wellness-Programmen in die Grosstädte der Welt. Jedes Jahr neu. Exklusiv und flexibel, energiesparend und dennoch einzigartig.

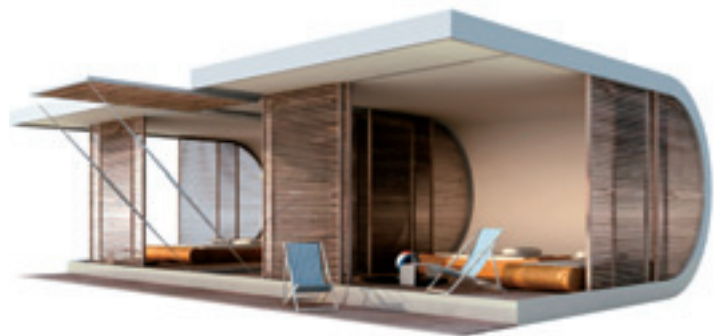
Dieses Konzept spiegelt Trends und Entwicklungen in möglichem Kundenverhalten wieder:

Die Sehnsucht nach Grunderfahrungen und Extremsituationen wird gestillt, aber auch

Abbildung 1
1. Preis des Wettbewerbs: Wolkenkratzer in New York mit temporären »Blobs« für touristische Nutzung.



Abbildung 2
Urlaubsarchitektur der Zukunft.



sein. Dies bezieht sich einerseits auf die Ver- und Entsorgung von Wasser, Brauchwasser, Energie, andererseits auf die Konstruktion und die verwendeten Materialien und deren Gestaltqualität. Hier sind die architektonischen Fähigkeiten der kreativen Entwerfer gefragt. Weiter: Das Grundstück soll sich nach der Saison

sel immer wieder neu interpretiert und dabei den vorgefundenen Ort wieder so verlässt wie er ihn vorgefunden hat: unberührt.

Die Architektur von Feriendlandschaften präsentiert sich damit als »wohlerzogene« kultivierte Reise- und Siedlungsform des einundzwanzigsten Jahrhunderts. Ein Club, der

die Suche nach ständig wechselnden Inhalten, mit der Konzentration auf das Wesentliche, nach Authentizität und – ganz im Sinne der mobilen Ferienwelten – nach immer neuen Überraschungen, welche aufgrund ihrer begrenzten Verfügbarkeitszeit noch exklusiver, noch »trendiger« werden können.

Der mobile Mensch ist ein viel beschworenes Phänomen der Informationsgesellschaft. Digital vernetzt, mobil und unabhängig geistert er durch die Medienwelt.

Aber gibt es ihn wirklich? Verspürt tatsächlich jemand das Bedürfnis, die eigene Wohnung laufend neu einzurichten? Sind wir bereit, mit einem Minimum an Hab und Gut jederzeit anderswo unsere Zelte aufzuschlagen? Können Handy-, Internet- und E-Mail-Kontakte unsere sozialen Be-

wecheln braucht, um anderen Tätigkeiten nachzugehen.

Das Gegenstück zum mobilen Lifestyle wurde von findigen Trendscouts ebenfalls längst diagnostiziert: *Cocooning* heißt das neogemütliche Nesthocken. Der Rückzug ins Private verspricht Stabilität in einer beschleunigten Welt.

Auch wenn heute die meisten von uns ein sesshaftes Leben führen und unsere Bedürfnisse nach Mobilität weitgehend durch das Auto abgedeckt werden,

spukt der Traum vom Nomadentum dennoch in unseren Köpfen wie eine anthropologische Erinnerung. Seiner Flexibilität hat der Mensch seinen evolutionären Erfolg zu verdanken.

Die Flexibilisierung der Wohnwelt ist nicht nur ein zentrales Thema der modernen Industriegesellschaften. Wichtige Inspirationen dafür liefern über Jahrhunderte japanische Wohnarchitekturen, Wohnrituale und Lebens-

gewohnheiten. Viele namhafte Gestalter der europäischen Moderne, von Gerrit Rietveld, Buckminster Fuller oder Frank Lloyd Wright über Mies van der Rohe, Charles und Ray Eames, Jean Prouvé, Joe Colombo oder von Achille Castiglioni, Ron Arad, Rem Koolhaas oder Shigeru Ban bis zu Gruppen wie ›archigram‹ oder ›awg_Alles Wird Gut‹ haben

Konzepte vorgelegt, die sich mit dem Thema des mobilen Wohnens und der Umsetzung in eine neue Architektur auseinandersetzen. Dabei bewegen sie sich oft an der Schnittstelle von Realisierbarkeit und Utopie.

Futuristische Vorschläge, wie David Greens Wohnkapsel ›Living Pod‹ von 1960 haben wichtige Inspirationen für später realisierte Projekte geliefert. Möbel oder Gebäude, die diesen Kriterien entsprechen, gelten seit jeher als wegweisend und modern.

So gehört es bereits zum zentralen Anliegen der Moderne, die häusliche Umgebung zu flexibilisieren, sei es durch ineinander übergehende, vielseitig nutzbare Räume oder mit Hilfe multifunktionaler Einrichtungen.

Dahinter steht der Wunsch, Architektur und Design vom rein Statischen zu lösen. Denn: Der Wunsch, oft auch die Notwendigkeit nach Mobilität sind für die Menschen schon seit jeher zentrale Themen zur Sicherung des Überlebens und Reagierens auf wechselnde ökonomische, politische oder kulturelle Wandlungsprozesse gewesen.

Zeugnisse über die Notwendigkeit, Wohnen flexibel zu gestalten, finden sich in allen Kulturkreisen und manifestieren sich etwa in nordafrikanischen Zelten oder südamerikanischen Hängematten genauso wie in klassischen japanischen Wohnhäusern.

Dabei hat die Behausung des Menschen bis heute stets unterschiedliche Bedürfnisse zu befriedigen, die zwischen den Polen Stabilität und Veränderung liegen. Flexibilität und Mobilität im Wohn- und Lebensbereich als Ausdruck eines neuen Zeitgeistes ist deshalb nicht nur ein höchst aktuelles Thema in Architektur und Design, sondern greift zurück auf eine lange Tradition in der Geschichte von Stadt und Architektur.



Abbildung 3



Abbildung 4

Abbildungen 3, 4, 5
Visionen der touristischen Zukunft aus dem Entwurfseminar.

bedürfnisse, unserer Verständnis von Urbanität, von Stadt hinreichend abdecken?

Die Multifunktionalität eines Wohnwagens ist ebenso faszinierend wie nervtötend – nach dem Essen muss erst der Tisch abgebaut werden, damit die Bank sich in ein Bett verwandeln kann –, wie angenehm, wenn man nur den Raum zu

»Die Idee des ›generationen-übergreifenden‹ wandelbaren Wohnbaus ist nicht neu. Neu ist aber die Erkenntnis, dass solche dynamischen Wohnformen nicht zwangsläufig aussehen müssen wie barrierefreie Senioren-Cafeterias in der Optik ›Kufstein-Natur‹.« »Die Städteplaner haben nach einer Ära der autogerechten Wohnmaschinen offenbar die alte Utopie vom Leben im Einklang mit der Natur und Gesellschaft wiederentdeckt.« Dies schreibt der Architekturjournalist Gerhard Matzig in einer kritischen Auseinandersetzung mit der Diskussion über die Zusammenhänge zwischen »New Ökonomie«, Klimadebatte, neuer Ökozeitgeistarchitektur und Design. Nicht schlecht.

Besser noch, dass die Projekte, was ihr Erscheinungsbild angeht, erheblich dynamischer und avangardistischer gestaltet werden können als man es noch bis vor kurzem einem solchen Architekturansatz zugeordnet hätte. Nicht mehr mit Fellen belegte »Schlumpfdörfer« (so beschreibt Gerhard Matzig diesen ehemaligen Architekturtrend) sondern durchaus zukunftsweisende, kreative, völlig neue Gruppen miteinander vernetzender Stadt- und Architekturplanungen zur Lösung von Mobilitäts- und Energieproblemen einer neuen Gesellschaft können die Folge sein.

Ausgespart wird diese Architektur- und Designdebatte merkwürdigerweise in einer Planungssparte, die in den letzten vierzig Jahren des vergangenen Jahrhunderts einen erheblichen Anteil an der Besiedelung weiter Teile aller schönsten Naturräume in Europa und anderswo hat: Es ist das Bild der Stadt für Menschen, die nur für zwei oder drei Wochen in dieser Stadt leben, um danach wieder einzutauchen in ihrem täglichen Leben, Zuhause also.

Das Zauberwort dafür heißt Urlaubsarchitektur.

Was ist anders an der Architektur von Ferienanlagen im Vergleich zu modernen Stadtplanungen in Hannover Laatzten oder Hamburg Allermöhe? Genau besehen eigentlich gar nichts, die Maßstabsbrüche sind ebenso vorhanden zwischen Riesenhotels und kleinen Anlagen, die Autoerschließung ist nach den Ideen der autogerechten Stadt angelegt, selbst die Grundrisse von Ferienhäusern sind in

In unserem Experiment konnten wir, unterstützt und beraten von der TUI und der ROBINSON Club GmbH, an der Fakultät für Architektur und Landschaft der Leibniz Universität Hannover einen neuen Weg gehen.

In Umfragen ergab sich, dass die neue Generation der 20- bis 40-jährigen wenig bis überhaupt kein Interesse an Urlaubswelten à la Hotelburg in Palma oder an für die Ewigkeit zementierten Feriendorfanlagen der Clubs in Portugal

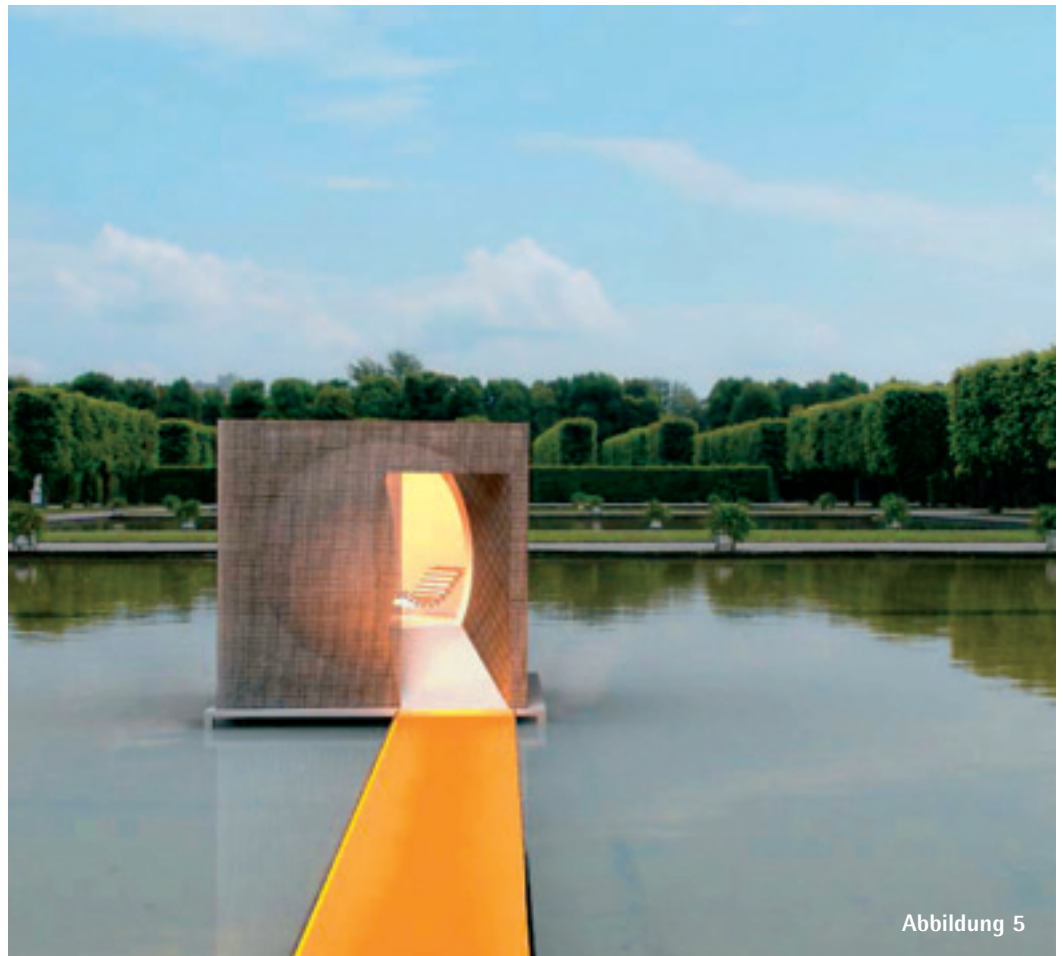


Abbildung 5

Südspanien die Gleichen wie in den Wohnstädten in Nordeuropa, nur das Klima ist anders und damit hat die Ferienstadt unter strahlender Sonne bereits ihre Berechtigung, ihre Andersartigkeit gefunden.

Das kann nicht die Lösung für die Zukunft der Tourismusarchitektur sein.

oder Spanien haben. Möglicherweise ist dies ein bereits länger bekannter Trend. Was aber interessiert diese Generation dann an ihrem Urlaub und der zugehörigen architektonischen Hülle?

In unserem Entwurfsseminar erforschten wir diese Wünsche und Sehnsüchte, indem wir die Fragestellung umdrehen: Architekturstu-



Prof. Jörg Friedrich

Jahrgang 1951, ist seit 2000 Professor am Institut für Entwerfen und Gebäudelehre.

denen entwerfen ein halbes Jahr lang konzentriert ihre Urlaubswelten und zeigen, wie sie aussehen könnten.

Interessant: Es sind die riesigen Metropolen und Stadtregionen, die als Urlaubswelten in die Abenteuer- und Erholungsbereiche mit einbezogen werden. Es sind mobile Ferienwelten, die in den Blickpunkt der Entwerfer geraten.

Verblüffend: Es sind die ökologisch nachhaltig angelegten Projekte, die über ihre flexiblen Strukturen zum einen das schlechte Gewissen aus vierzig Jahren Ferienstadtplanung versuchen architektonisch zu beruhigen und – ganz im Sinne der Tradition von Buckminster Fuller und Shiguro Ban – es sind Projekte von einer unglaublichen Vielfalt, Individualität, Raffinesse und Gestaltqualität, die sich in den architektonischen Umsetzungen der mobilen Ferienwelten widerspiegeln.

Markant: Die Flexibilität in den Strukturen ergibt eine Leichtigkeit und Innovation in den architektonischen Gestalten, die Mut machen für den Beginn einer neuen Debatte über den Massenerurlaub.

Dieser Massenerurlaub braucht keine Architektur mehr, die gebaut wird. Dieser Massenerurlaub erobert sich Plätze in der Welt, die einige Zeit (maximal zwei Jahre) besiedelt werden um dann – wie die Menschen – weiter zu wandern ohne Spuren zu hinterlassen in einem Natur- oder Stadtraum. Bereits das Zusammentreffen von Architektur mit einem einmaligen Ort für eine begrenzte, unwiederholbare Zeit ist das Element, welches den Urlaub auszeichnet und unwiederholbar, einzigartig macht.

In Form eines Architekturwettbewerbes sind die Entwürfe zunächst von einer international besetzten Jury begleitet worden in Form von Zwischenkritiken und Inputs von Urlaubsspezialisten und Architekten. Am Ende der Entwurfsarbeit stand die Ab-

schlussjury, welche öffentlich sämtliche Arbeiten diskutierte, um sie dann in eine Rangfolge zu bringen und die von der TUI und der ROBINSON Club GmbH gestifteten Preise zu verleihen.

HALBBLUT

Ein neuer Typ von Architektur ist entstanden in diesem anregenden Entwurfseminar: Das Prinzip Nachhaltigkeit, das Prinzip »Öko« konnte sich gestalterisch, inhaltlich und architektonisch neu positionieren. Wie schreibt Gerhard Matzig über das ConceptCar *Métisse* von Citroen: »Métisse bedeutet Halbblut, denn für den Antrieb des muskulös ausgestatteten, mit Flügeltüren versehenen Sportcoupés, das wirkt, als sei es dem futuristischen Manifest entsprungen, sorgt eine Kombination aus Diesel- und Elektromotoren. In 6,2 Sekunden kommt man von Null auf Hundert – und verbraucht trotzdem nur sechseinhalb Liter auf 100 Kilometer. Für ein Fahrzeug in dieser Klasse – und mit diesem Design – ist das eine Sensation.«

Ähnliches könnte dem Prinzip Öko und Nachhaltigkeit in unseren Studentenentwürfen widerfahren. Die raffinierten Gestaltungsideen der architektonischen Konzepte von dem mobilen Club der Zukunft können sich als nachahmenswerte Ideensammlung für eine Vielzahl von Ferienarchitekturen festsetzen. Insofern schadet es gar nichts, wenn es »diesem Umweltbewusstsein erst mal nur um die Strahlkraft seines Aussehens und seines Angesagtheits geht. Denn auf Dauer ist nichts so tief wie die Oberfläche« (Gerhard Matzig, a.a.O.).

Zurück zum Halbblut sind wir schnell beim Zelt und damit bei den Anfängen zur Zeit der Entdeckung Amerikas.

Der erste Preis des Studentenwettbewerbs ist denn auch ein Wolkenkratzer in New

York City, in Manhattan, in dem vier Geschosse für die Clubzeit angemietet werden. Einige Geschosse werden mit Blobs temporär zu futuristischen Gebäudekonstellationen erweitert oder zu einmaligen Discos oder Restaurants umgebaut. Nach Ablauf der definierten, begrenzten Genehmigungszeit für besondere temporäre Bauten in New York werden die Zutaten entfernt, das Projekt wird rückgebaut und ist, wie in »Lob des Schattens« so kunstvoll beschrieben: »Aufgelöst: wie zuvor wieder Wildnis.« Nur, dass die Wildnis der Urwald der Metropole ist und nicht mehr die Natur. Deshalb: auf Wiedersehen am Vesuv, in Italien, ein neuer Cluburlaub beginnt, kurz vor dem nächsten Vulkanausbruch, deshalb ebenfalls innovativ und voller einzigartigem Reiz, denn auch er ist nicht wiederholbar.

DANK

Danken möchte ich Marion Knobloch, Peter Haslinger, Andreas Kramer, Soheél Zadeh, Steffen Neumann und Mirko Lev vom Institut für Gebäudelehre und Entwerfen für die Mitarbeit bei Durchführung und Realisation der Entwurfswerkstatt, bei dem Architekturwettbewerb und der anschließenden Architekturausstellung in der TUI Hauptverwaltung in Hannover. Ohne ihre kreative, immerwährende Unterstützung und Inspiration, aber eben auch tatkräftige Hilfe wäre dieses anspruchsvolle Entwurfsprojekt nie realisierbar gewesen.

Den Weg zu diesen Architekturkonzepten und die Vielfalt der kreativen Ansätze der verschiedenen Lösungsmodelle für die mobilen Ferienwelten sind zusammengefasst in einer inspirierenden Publikation (FRIEDRICH, JÖRG; Herausgeber): mobile ferienwelten-architekturkonzepte für die zukunft; Hannover 2006; ISBN 978-392221883-8).